

Stille Weihnachten

Autor(en): **Hallauer, Bertha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **8 (1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-563807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frauen-Liebe

Stille Weihnachten

Von Bertha Hallauer

Weil auch in diesen Feiertagen
Kein Leuchten in mein Dunkel fällt,
Muß ich mir selbst ein Lichtlein tragen
Hinein in meine stille Welt.

Ich will es mir zum Trost entzünden,
Ein Fünklein nur von all der Pracht,
Und dennoch hilft es mir zu finden
Den Weg aus meiner tiefen Nacht.

Zu schöner'n ach, so hellen Zeiten,
Ein Glöcklein hebt den Silberklang,
Süß rauscht ein Lied aus zarten Saiten
Zu Kinderjubiläum und Gesang.

Ich hör' die bunten Kerzchen knistern,
Es wehet um mich Waldesluft,
Und liebvertraute Stimmen flüstern
Wie grüßend durch den Tannenduft. —

So nimmt dies Lichtlein Glanz und Schimmer
Aus der Erinnerung gold'nem Schrein,
Und leise ziehet in mein Zimmer
Ein Hauch von Weihnachtsfrieden ein.

(Schluß)

Friede

E. B.

„Mein Vater fiel während des Krieges. Nach zwei Jahren heiratete meine Mutter wieder; mein Schwiegervater war gut zu uns und ganz verzweifelt, als meine Mutter starb, ich kam damals zur Schule. Er hatte die Wirtschaft und mich, daher war er gezwungen, bald wieder zu heiraten. Meine Stiefmutter betonte immer, daß ich ein fremdes Kind bin, und als dann die Geschwister geboren wurden und größer wurden, bekamen sie Prügel, ich nicht, man kann doch das fremde Kind nicht schlagen. Dafür wurden die Kleinen auch geherzt und geküßt, wie gern hätte ich die Schläge hingenommen, wenn ich auch die Zärtlichkeit empfangen hätte. Wir wohnen in Stube und Küche. So habe ich als Siebenjährige die Brautnacht meiner Stiefeltern miterlebt. „Ach, die schläft ja,“ hieß es dann. Es war fürchterlich. Ich